

einleuchten, wie sehr sie in ihrem ehemaligen Wohlstande zurückgegangen ist, und daß viele Jahre erforderlich sind, um von ihrem Zerfall sich wieder zu erheben. Beinahe würde sie den Mut verlieren, wenn sie nicht unter dem sanften Zepter eines der besten, mildreichsten und gerechtesten Monarchen stände, von allerhöchstdessen väterlichen Vorsorge für das Wohl seiner getreuen Untertanen sie mit Zuversicht hoffen darf, daß sie unter seinem gedeihenden Schutze einst wieder aufleben werde.“¹⁾

Durch Hofdekret vom 17. Oktober 1799 wurde dem Stifte wegen großer Notlage der 3078 fl. betragende vierjährige Ausstand an der Religionsfondssteuer ganz nachgelassen, auch demselben für die Zukunft das jährliche Betreffnis mit 769 fl. 30 Kr. bis zur Herstellung des Friedens auf 500 fl. jährlich herabgesetzt.²⁾

Im Jahre 1805 hatten die acht Stifte St. Blasien, Schuttern, St. Peter, St. Trudpert, Tennenbach, St. Märgen, Billingen, die Propstei Waldkirch an Kriegskontribution 172 000 Franken zu bezahlen, und zwar die Hälfte hiervon bis auf den 10. und die andere Hälfte bis auf den 20. Januar 1805 unter unermeidlicher, strengster militärischer Exekution. Das Kloster Schuttern traf es beiläufig 9500 fl.

VII.

Aufhebung des Stiftes.

Abt Placidus schreibt in seiner Geschichtserzählung vom 10. Juni 1799 über die traurigen Schicksale des Klosters

¹⁾ Pfarrarchiv-Akten Schuttern.

²⁾ G. L. N.: Schuttern. Convul. 23. Fasc. 478 Lit. C.